

## VIII. Römische Kurie.

2. Jan. Papst Benedikt XV. richtet an die kriegführenden Staaten den Vorschlag eines Austausches der für den Militärdienst häufig untauglichen Kriegsgefangenen.

Aus diesem Anlaß findet ein Telegrammwechsel zwischen dem Papst und Kaiser Wilhelm II. und Kaiser Franz Joseph statt. Die letzteren erklären ihre freundige Zustimmung. (Der Wortlaut der Telegramme.) Die *Chronik des Deutschen Krieges* Bd. II S. 363f.) Auch England, Montenegro, Serbien und die Türkei erteilten laut „Giornale d'Italia“ günstige Antworten. Frankreich ließ seine Zustimmung offiziell erklären. Im Vorüber wird die Zahl der für den Austausch in Betracht kommenden Leute auf mindestens 150000 geschätzt.

22. Jan. Der Papst hält im Konsistorium eine Ansprache, in der er von neuem seinen tiefen Schmerz über den unheilvollen Krieg ausbrückt.

Er sagt, Monat um Monat verstreiche, ohne daß auch nur von ferne die Hoffnung sich zeige, daß das Blutbad ein Ende nehmen werde. Wenn er auch das Ende dieser Weisheit nicht herbeiführen kann, habe er sich doch bemüht und bemühe sich noch, die schmerzlichen Folgen zu lindern. Der Papst erklärt, daß es sicherlich weder ratsam noch nützlich sein würde, wenn die päpstliche Kurie sich in die Zwistigkeiten der Kriegführenden einmischen würde. Der Heilige Stuhl müsse vollkommen unparteiisch bleiben. Der römische Pontifex wolle als Vertreter Jesu Christi, der für alle und jeden gestorben ist, mit dem gleichen Gefühl der Liebe alle Kämpfenden umfassen, und er hat außerdem als gemeinsamer Vater der Katholiken sowohl auf der einen wie auf der anderen Seite der Kriegführenden eine große Zahl von Kindern, deren Heil ihm gleichmäßig und ohne Unterschied am Herzen liegen muß. Es ist daher notwendig, daß er in ihnen nicht die Sonderinteressen sieht, die sie trennen, sondern das Band des gemeinsamen Glaubens, das sie zu Brüdern macht. Wenn er anders handeln wollte, so würde er nicht nur die Sache des Friedens nicht fördern, sondern er würde Abneigung und Haß gegen die Religion schaffen und die Ruhe und Eintracht der Kirche schweren Störungen aussetzen. Inzwischen habe er seine Hilfe für beide Teile bereit und wolle sie im gleichen Maße auf beide Teile hin. Er appelliere an das Gefühl der Menschlichkeit bei denjenigen, welche die Wege zum Friedensstand überschritten haben, um sie zu beschwören, daß sie die besetzten Gegenden nicht mehr verunreinigen werden, als es unbedingt durch die Notwendigkeit der militärischen Besetzung erforderlich sei. Und was noch wichtiger ist, damit die Weiber der Einwohner nicht ohne weiteren Grund in dem, was ihnen am teuersten ist, gekränkt werden, wie in den Kirchen und dem Dienere Gottes und in den Rechten der Religion und des Glaubens. Geringer denjenigen, die ihre Vaterland vom